



Sabine Loy freut sich auf die Besuche ihrer Mutter Hedwig in Kärnten. Links: Mit Platzhirsch Herbert im Naturresort Ikuna, das sie mit aufgebaut hat KK/PRIVAT (2)



Sie läutet eine neue Ära ein

KÄRNTNERIN DES TAGES. Sabine Loy (54) will als neue Direktorin des Bistums-Hotels Stift St. Georgen/Längsee Fehler der Vergangenheit ausmerzen. Ihre neue Handschrift zeigt sich bereits.

Von Andrea Bergmann

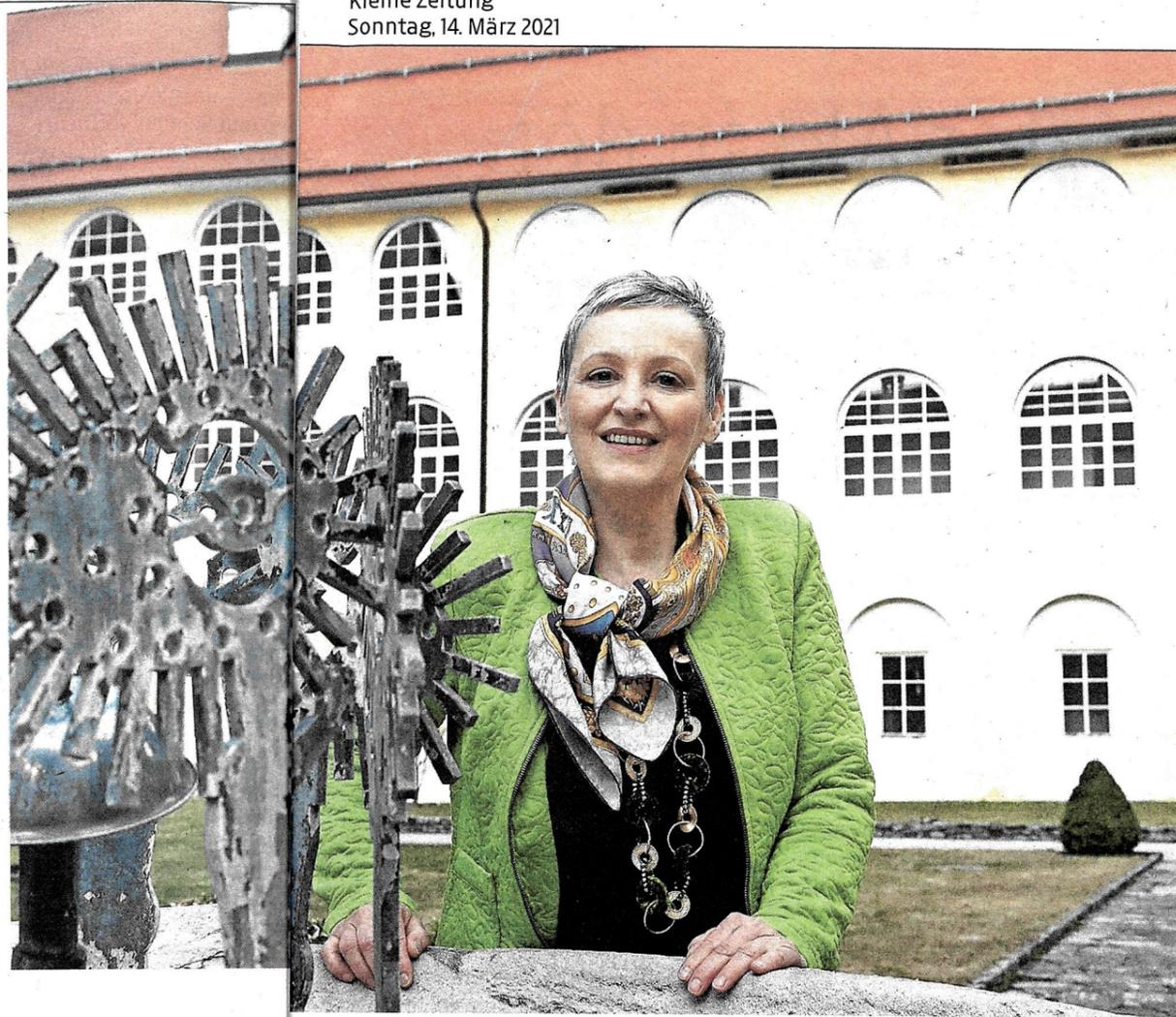
Eine Steigerungsstufe gibt es nicht mehr. „Ich habe immer in sehr schönen Hotels und in Wohlfühlumgebung gearbeitet, aber das hier ist top.“ Sabine Loy (54) ist die neue Direktorin des Hotels Stift St. Georgen am Längsee, das Teil des Bistums und damit der Katholischen Kirche Kärnten ist. Sie hat sich gegen 155 Bewerber, Hoteldirektoren aus aller Welt, wie sie sagt, durchgesetzt. Derzeit werden im Stift mit dem Restaurant, der großen Terrasse, dem Café (gesamt 300 Sitzplätze) und den 65 Zimmern und Appartements Ausbesserungs- und Renovierungsarbeiten finalisiert: Böden wurden geschliffen, Wände gestrichen, die Zimmer mit Zierpöhlern und Stehlampen verschönert, in den langen Gängen erste Grünpflanzen aufgestellt, Gemälde an den Wänden sollen folgen. Modernes verbindet sich mit 1000 Jahre alter Geschichte. Die

„
Gelebte Werte sind mir wichtig. Mitarbeiter lachen wieder und fühlen sich wohl. Jeder weiß, was er zu tun hat.“
Sabine Loy, Direktorin

Handschrift der neuen Direktorin zeigt sich bereits.
Es ist ein Aufbruch in eine neue Ära nach turbulenten Zeiten mit dem damaligen Bischof Alois Schwarz und Andrea Enzinger als Bildungshausleiterin. Hohe Abgänge im Hotel- und Bildungsbereich, enorme Investitionen und geringe Auslastung, hohe Personalfuktuation und „verheerendes Arbeitsklima“ sind im Bistums-Prüfbericht (auch von externen Experten) aufgelistet.
Loy sagt, sie hat den Prüfbericht nicht gelesen. Doch sie

habe über 14-Tage lang Einzelgespräche mit allen 44 Mitarbeitern geführt „und vieles aus der Vergangenheit gehört. So habe ich in jedem Betrieb begonnen. Ich habe mir immer ein eigenes Bild gemacht und gezielt gehandelt. Damit ist für mich Vergangenes erledigt, wir sind in der Gegenwart mit Blick nach vorne.“
Loy hat rasch Strukturen, „die davor gefehlt haben“, eingebracht, hat vier Abteilungen mit Leuten aus der bestehenden 44-köpfigen Mannschaft heraus (mit einer Ausnahme) besetzt. So wie sie ihre Vorgaben und ihren Führungsstil („kooperativ“) benennt, zieht sie klare Trennstriche zum Vergangenen und benennt manches: Eine ordentliche Personalstruktur habe gefehlt, es gab kaum strukturiertes Marketing, Begegnungsqualität auf Augenhöhe sei wichtig, „Kommunikation ist alles“, streicht die glückliche Single-

frau hervor, die in Villandskron in einem Ökobilbau am Wasser wohnt und eine Dienstwohnung im Stift „Das Haus war als Hotel optimal aufgestellt“, sagt. „Die Kücheneinrichtung war teilweise ohne Beziehung von Praktikern geplant. Wir merzen Fehler aus.“ Sie sei sich stets bewusst, dass sie fremdes verwalte und überlege in drei Dingen: „Ist der Gast, die Mitarbeiter, ist der Eigentümer zufrieden?“
Das Wichtigste sei, Mitarbeiter die das wichtigste Gut seien, führen, das Feuer weiter zu geben, zu coachen, Strukturen implementieren, betont Loy nach der AHS-Matura ein pair-Auslandsjahr anhängt und danach auf Wunsch des Vaters eine Banken-Lehre absolvierte. Die Hotellerie erlebte sie später im großen Hotel-Gastbetrieb ihres damaligen



„Ich lebe für meinen Beruf. Alles andere muss sich unterordnen“, sagt die neue Direktorin Sabine Loy EGGENBERGER

44 Mitarbeiter im Hotel

Stift St. Georgen am Längsee ist einer der Betriebe des Bistums. Es gibt 44 Mitarbeiter. Restaurant, Terrasse und Café zählen 300 Sitzplätze, es gibt 65 Zimmer und Appartements, 12 Seminarräume. Im Sommer setzt man (mit Stiftsbad) auf den Individualgast, im Herbst, Winter auf Seminar- und Firmengäste. Willkommen sind externe Restaurantgäste, Hochzeits-, Familien-, Firmenfeiern.

benzgefährten in Oberösterreich in allen Bereichen. Leitungsposten in der Vier-Sterne-Hotellerie in Wels, an der Ostsee, in Salzburg, St. Petersburg, am Weißensee (Weißenseehof) folgten. Zuletzt hat Loy ein Naturresort mit Tipi-Luxussuiten an der oberösterreichisch-bayerischen Grenze aufgebaut, ehe sie die Direktoren-Ausschreibung für St. Georgen las. Die gebürtige Oberösterreicherin, die sich selbst als „Vollbluttouristiker“ und „100-Prozent-Hotelier“ bezeichnet und vom Gendern nichts hält, hat

schon mit vier Jahren im Gasthaus des Großvaters Bier gezapft. „Vielleicht hab ich's in den Genen“, sagt Loy. Aufgewachsen mit Bruder und Schwester in einer geborgenen Familie, habe sie christliche Werte, das Achten auf Qualität, Regionalität und Saisonalität mit in ihr Leben genommen.
Darauf will sie auch im Hotel Stift St. Georgen achten, wo Seminare und Feiern stattfinden sollen, auf Firmengäste und im Sommer auf Individualgäste gesetzt wird. Man streckt gleichzeitig die Hand an einheimische

Restaurantgäste aus. Loy legt die Latte hoch: „Wir wollen ein Top-Arbeitgeber und Leitbetrieb in der Region werden, mit den Qualitätsstandards eines Vier-Sterne-Betriebes.“
Seit Kurzem werden Rindsgulasch, Hirschragout und Gemüsesugo aus der Stiftsküche, attraktiv in Gläsern abgefüllt, in der Stiftsbäckerei verkauft, die von Freitag bis Sonntag geöffnet hat. Alle Mitarbeiter sind in Kurzarbeit. Loy sprudelt vor Ideen. Inspiration, Wohlbefinden und Genuss, darum gehe es im Hotel Stift St. Georgen „als Kraftort mit atemberaubender Kulisse“. Eine Agentur arbeitet am Werbe-, Webseite-, Facebookauftritt, am neuen Logo.
„Next Level“, das habe sie immer gesucht. Jetzt fühle sie sich angekommen, sagt Loy. „Hier im Stift ist alles vereint, was ich in meinem Berufsleben je leiten durfte. Es soll das letzte Hotel in meiner Berufslaufbahn sein.“

AUFWECKER



Wolfgang Rausch
wolfgang.rausch@kleinezeitung.at

Polit-Irrfahrt im „Stadtpanzer“

In Plug-in-Hybrid-Autos sind die Mitglieder der Kärntner Landesregierung unterwegs, vermeintlich umwelt- und klimafreundlich. Diese Übergangstechnologie in ein neues, in irgendeiner Form elektrisches Zeitalter, ist ein weiterer Beitrag zum Kapitel „Wie ich die Welt retten will und dabei noch mehr zerstöre“. Die Fahrzeuge, oft tonnenschwere SUVs, sind Zwitter, die ein E-Auto nicht ersetzen und im Verbrennerbetrieb (wegen der schweren Batterie) durch hohen Verbrauch auffallen. Doppelt ungünstig für Politiker, die großteils auf Überlandstraßen unterwegs sind.
Als „Stadtpanzer“ bewertet sie ätzend die Deutsche Umwelthilfe. Doch Käufer werden hüben wie drüben der Grenze mit Öko-Prämien gehätschelt werden, was die Fahrzeuge speziell für Firmen attraktiv macht. Wenn jetzt ausgerechnet die Bundesbeschaffungsagentur Landesregierungen mit solchen Spritfressern zwangsbeglückt, ist vorweg Umweltministerin Leonore Gewessler gefordert. So geht's nicht zur Mobilitätswende.
Diese wird unsere Mobilität völlig neu definieren, keine simple Transformation des Autos in das E-Zeitalter sein, wie noch versucht wird. Schlechte Aussichten für „Stadtpanzer“, egal ob voll- oder halbelektrisch.

Den Artikel zum Aufwecker finden Sie auf Seite 28/29